

Eva Lavric/Wolfgang Pöckl/  
Florian Schallhart (Hrsg.)

# Comparatio delectat

Akten der VI. Internationalen Arbeitstagung zum  
romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich

Innsbruck, 3.–5. September 2008

Teil I

EVA LAVRIC / WOLFGANG PÖCKL / FLORIAN SCHALLHART

## VORWORT

Mit der *V. Internationalen Arbeitstagung zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich* – der Vorgängerin unserer VI. Tagung im September 2008 in Innsbruck – endete eine Tradition. Zwischen Oktober 1987 und Oktober 2003 hatten sich an der Universität Leipzig im Vierjahresrhythmus unter der vorbildlichen Organisation und tatkraftigen Leitung von Gerd Wojtak Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammengefunden, die sich mit Fragen der Kontrastiven Linguistik beschäftigten und ihre Erkenntnisse der Kollegenschaft vorstellen wollten. Die Tagungsreihe hat sich zum einzigen kontinuierlichen Diskussionsforum für Probleme des Sprachvergleichs im deutschsprachigen Raum entwickelt. Am Umfang der Tagungsberichte ist abzulesen, dass das Interesse am Thema und die Zahl der Vortragenden von Mal zu Mal zunahm.<sup>1</sup>

Trotz solcher ermutigenden quantitativen Indikatoren war es ein Wagnis, die Serie dieser mit einem prestigereichen Ort und einem prominenten Namen verknüpften Tagungen anderswo weiterführen zu wollen. Würden nicht viele der regelmäßigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der letzten Leipziger Veranstaltung ein Kapitel Wissenschaftsgeschichte zu Ende gehen sehen, an dem sie selbst mitgeschrieben hatten? Durfte man einen neuen Team zutrauen, die Tagung im bewährten Geist weiterzuführen? Und war die Thematik weiterhin aktuell und zukunftsfruchtig genug, um eine Fortführung unter demselben Titel zu rechtfertigen?

Die nun vorliegenden Beiträge zur VI. Arbeitstagung zeigen, dass die Befürchtungen unbegründet waren. Auch wenn der Rhythmus wegen der Kollision mit einem Großkongress in Innsbruck gebrochen werden musste und sich so ein fünfjähriges Intervall ergab, erwies sich der Zuspruch als unerwartet groß. Nicht nur, dass der Umfang der Tagungsbände den Wachstumsstrend fortsetzt, zeichnen sich auch erfreuliche Entwicklungen in der Streuung sowohl

<sup>1</sup> Ein detaillierter Bericht über die Entwicklung der Leipziger Arbeitstagungen inklusive bibliografischer Angaben zu den Tagungsakten I–IV findet sich in den *Vorbemerkungen* der Herausgeber des letzten Doppelbandes: Christian Schmitt / Barbara Wojtak (Hg.) (2005): *Beiträge zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich. Akten der gleichnamigen internationalen Arbeitstagung* (Leipzig, 4.10. – 6.10.2003), Band 1. Bonn: Romanistischer Verlag, 1.



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

der Objekt- als auch der Publikationssprachen ab. Haben die Herausgeber der Referate der V. Arbeitstagung, Barbara Wojtak und Christian Schmitt, in den Vorbemerkungen eine Dominanz des Französischen und Spanischen registriert und andere romanische Sprachen noch unterrepräsentiert empfunden, so hat sich in Innsbruck ein ausgewogeneres Verhältnis ergeben. Die Nähe Tirols zu Italien hat wahrscheinlich zu einer stärkeren Präsenz des Italienischen beigetragen; der Band enthält ferner eine beachtliche Anzahl an Beiträgen, die das Portugiesische beleuchten. Es sind aber auch Rumänisch, Katalanisch, Okzitanisch und Ladinisch vertreten.

Die Verteilung quer über die verschiedenen Teildisziplinen der Linguistik bestimmt den Aufbau des Doppelbandes und lässt gleichzeitig interessante Tendenzen und Präferenzen in der gegenwärtigen Forschung auf dem Feld der Kontrastiven Linguistik erkennen.

Ein klarer Schwerpunkt liegt in der kontrastiven Semantik und Lexikologie sowie der Phraselogie, die mit der Textologie und Textlinguistik den ersten Teilband ausmachen. Hier finden sich zunächst einmal die Plenarvorträge, die – bis auf den programmatisch-theoretischen Artikel von Gerd Wojtak, der die Sammlung einleitet – alle lexikologisch ausgerichtet sind. Der Lexikologie / Semantik ist denn auch die erste Sektion gewidmet, dann folgt eine überraschend starke und vielfältige Phraselogie-Sektion und schließlich ein ebenfalls breit gefächter Teil über kontrastive Textologie und Textlinguistik.

Der zweite Teilband spannt den Bogen von klassisch-linguistischen Disziplinen wie (Flexions- und Wortbildungs-)Morphologie und Syntax über den in diesem Rahmen neuen Bereich der kontrastiven Pragmatik bis zu den Anwendungsbereichen Übersetzung und Sprachunterricht. Auffällig ist, dass die Phonetik / Phonologie fast gar nicht vertreten ist und dass sich sowohl in der Syntax als auch in der Semantik sehr viele Beiträge mit Verben auseinandersetzen – letzteres vielleicht ein subtiler Einfluss der Forschungsthemen Gerd Wojtaks.

Kontrastive Linguistik, das zeigt dieser Doppelband in eindrucksvoller Weise, ist keineswegs nur eine Hilfswissenschaft der Sprachdidaktik und der Translation. Es ist ja leider ein bekannter Topos, dass kontrastiv-linguistische Forschungen ihre *raison d'être*, ihre Existenzberechtigung, aus den Anwendungen in Übersetzung und Sprachunterricht ableiten – und damit auch der wechselnden Konjunktur der didaktischen und translatorischen Moden unterworfen sind, die Kontrastivität einmal als nützliche Hilfe schätzen und dann wieder als überholtes unnötiges Beiwerk abtun. Angesichts des vorliegenden Doppelbandes will es uns allerdings scheinen, dass die genannten Bereiche eher als Anstoß denn als Zweck fungieren und dass die Beschäftigung mit Themen der Kontrastiven Linguistik nicht primär so utilitaristisch ist, wie ihre Einordnung unter das Dach der Angewandten Linguistik nahelegen würde.

Schwierigkeiten der LernerInnen und Probleme des Übersetzens sind, wo sie überhaupt als eine Art Fluchpunkt angeführt werden, bestenfalls ein Anlass für eine Forschung, die den Sprachvergleich um des Sprachvergleichs willen betreibt und um der Erkenntnisse willen, die ein solcher Vergleich – über Sprachen ganz allgemein, über Sprachgruppen und über Einzelsprachen – reichlich zutage fördert.

Dennoch so nützlich auch die Ergebnisse des Sprachvergleichs für Unterricht oder Translation sein mögen: Der wesentliche Gewinn der kontrastiven Forschung liegt zunächst wohl in der Grundlagenforschung, in den neuen Perspektiven, die sich durch den Vergleich einer Sprache mit anderen Sprachen unerwartet ergeben. Jede Sprache ist wie eine ganz spezielle Brille, ein ganz spezieller Blick, durch den jede andere Sprache betrachtet werden kann. Im Licht einer jeden Vergleichssprache leuchten bei jeder Einzelsprache neue Facetten auf, werden neue Details und Zusammenhänge sichtbar und begreifbar. Ein multilateraler Sprachvergleich ist also so etwas wie ein Prisma, in dem sich das Bild jeder einzelnen Sprache mehrfach und kaleidoskopisch brechen kann.

Wir wollen dieses Vorwort nicht beenden, ohne den guten Geistern gedankt zu haben, die bei der Verwirklichung dieser Bände mitgeholfen haben: Dr. Erika Kolp und Ruth Dissinger haben akribisch die Literaturangaben überprüft und bei Bedarf ergänzt sowie einen Teil der Beiträge Korrektur gelesen. Nicht vergessen wollen wir auch die unschätzbare Hilfe, die Mag. Vanessa Gampert für das Management der Tagung selbst geleistet hat.

Gefördert wurde das Erscheinen des Doppelbandes von der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck und vom Vizerektorat für Forschung dieser Universität im Rahmen der Aktion Hypo Tirol Bank 2009. Alle verbleibenden Fehler und Mängel gehen selbstverständlich auf das Konto der Herausgeber, die bereits mit Freude die nächste romanisch-deutsche Arbeitstagung in Innsbruck 2012 vorbereiten.